

POLIZEI UND FREMDENFEINDLICHKEIT

Von Dieter Schenk

Das Timing war perfekt: Just an dem Tag, an dem sich die Innenministerkonferenz (IMK) mit einem ein halbes Jahr als Verschluß-Sache behandelten Forschungsbericht der Polizei-Führungsakademie 'Polizei und Fremdenfeindlichkeit' öffentlich beschäftigen wollte, trat amnesty international mit neuen Vorwürfen an die Öffentlichkeit. Das Ziel, einen der Bedeutung des Problems angemessenen öffentlichen Disput zu erreichen, gelang.

Die amtliche Studie, die wiederum die Unabhängigkeit der Verfasser solcher Erhebungen hinterfragen läßt, liest sich recht harmlos, so daß eigentlich unerfindlich ist, warum sie zunächst geheimgehalten wurde; das deutet allenfalls an, wie verunsichert Sicherheitspolitiker sind. Handelt es sich doch in erster Linie um einen Entschuldigungskatalog, der die Polizisten als Opfer hinstellt. Da werden eine 'Kumulation von Belastungen' in Ballungszentren genannt oder die von vielen Beamten empfundene 'Erfolg- und Folgenlosigkeit ihres Handelns'. Die Polizei-Organisation muß als Frustproduzent erhalten, nämlich die 'Unzufriedenheit mit Wechselschichtdienst'. Oder Führungsprobleme sind als Ursache aufgeführt, daß sich PolizistInnen 'von ihren Vorgesetzten alleine gelassen fühlen', unter 'Kommunikations- und Führungsdefizite' leiden, die 'Tabuisierung von unangenehmen Themen' bemängeln und 'Vor- und Nachbereitung von Einsätzen' vermissen.

Der Polizeiberuf ist anerkannter Maßen schwer, und das mag alles richtig sein, nur eins enthält die Studie nicht: Es gibt bei der Polizei keine Rassisten, eine Minderheit von Polizeibeamten also, die schon mal ihren Schlagstock als 'Schwarzen Dolmetscher' bezeichnen. Vergessen ist der Polizisten-Zulauf zu den Republikanern vor Jahren, verdrängt ist die polizeiliche Inaktivität gegenüber Neo-Nazis, in Fulda, Hannover und andernorts.

Kein Wunder also, daß sich die Studie auch nicht festlegt, die Übergriffe durch Polizeibeamte weder als 'bloße Einzelfälle', noch als 'systematisches Verhaltensmuster' bezeichnet, also kein strukturelles Problem sieht, sondern einen 'Indikator für spezifische Problembündel'.

Nicht Fisch oder Fleisch ist die andere Dokumentation hingegen nicht, sie nennt Fakten und Fälle. Den Fall des Binyamin Safak aus Frankfurt/M. zum Beispiel, der mit seinem Auto vor einer Imbißstube hielt und von zwei Polizisten aufgefordert wurde: "Fahr fort, Du Kanake!" Er landete schließlich mit auf den Rücken gefesselten Händen in einer Haftzelle, wurde dort mit Fußtritten und Faustschlägen traktiert, die Gesicht, Brustkorb, Kopf und Arme trafen. Einmal packte der Beamte sein Haar, das zu dieser Zeit schulterlang war, und schleuderte ihn mit dem Kopf an die Wand. Blutüberströmt brach er schließlich zusammen und fiel zu Boden. - (Für den flüchtigen Leser: Wir befinden uns weder in einem Folterzentrum in Kinshasa noch in einem solchen von Bogota, sondern auf dem 4. Polizeirevier der Kongress- und Messestadt Frankfurt/M).

Die Uni-Klinik Frankfurt/M. diagnostizierte an Verletzungen: Eine etwa zwei Zentimeter lange Unterlippenplatzwunde, die genäht werden mußte, eine Prellung des Thorax, Hämatome und Schwellungen am Kinn, eine Schwellung am rechten

Handgelenk und am rechten Knie, eine Rippenfraktur sowie eine Jochbogenimpressionsfraktur.

Die Beamten griffen sofort nach ihrer etwa eine Stunde dauernden Folter (eine Mißhandlung wird dann z.B. zur Folter, wenn nicht unerhebliche Verletzungen und Schmerzen verursacht werden und das Motiv der Handlungsweise rassistisch ist) zum üblichen Mittel der eigenen Exkulpierung und zeigten den Türken wegen Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte an.

Etwas hilflos klingt dann die Kritik der Gewerkschaft der Polizei (in der 'Welt am Sonntag'), die prangere Fälle von Mißhandlungen durch Polizisten an, die von den Ermittlungsbehörden wegen erwiesener Unschuld eingestellt wurden - so als sei eine staatsanwaltschaftliche Nichtanklage Zeugnis für Schuld oder Unschuld. FOCUS gar machte mit der Behauptung auf: 'Schuldig bei Verdacht. Wie amnesty international deutsche Polizisten zu militanten Ausländerfeinden machte' - so, als hätte sich Binyamin Safak seine schweren Verletzungen gar selber beigebracht.

Konsequent forderte die Bundearbeitsgemeinschaft Kritischer Polizistinnen und Polizisten eine neue, bessere und wissenschafts-neutrale Untersuchung, die auch die Dunkelfeldforschung einbeziehe, denn Polizeiübergriffe kämen täglich vor, würden aber zumeist wegen erkennbarer Erfolgslosigkeit gar nicht erst angezeigt.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN verfaßten auf dem letzten Bundesparteitag eine Resolution 'Polizeiübergriffe gegen Nichtdeutsche endlich ernstnehmen!' und protestierten gegen die Beschwichtigungsstrategien der Bundes- und Länderregierungen. Ein in dem Papier aufgeführter ausführlicher Maßnahmenkatalog gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in der Polizei trägt die fachmännische Handschrift unseres BCC-Mitglieds Manfred Such (MdB).

Wie ernst es den Sicherheitsbehörden ist, an den Zuständen etwas zu ändern, zeigt die Staatsanwaltschaft Hannover: Die 'Strafverfolger' wollten den Hauptbelastungszeugen gegen zwei mißhandelnde Polizisten bereits vor dem Prozeß nicht mehr haben und empfahlen der Ausländerbehörde die Abschiebung des 27jährigen Kurden Mehmet Bayanal. Der Rechtsstaat läßt grüßen.